

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.15
Datum:	[1852]

15. Predigt über Hebräer 3,10-12

Diesen Schwur Hebr. 3,10 finden wir auch 4. Mose 14,21-23 und nochmals V. 28-35.

Die Ruhe Gottes war die Ruhe, welche Gott verheißen hatte, zunächst die Ruhe Kanaans, aber sodann die Ruhe im Himmel. – Gott hat dem Volke Israel nicht allein Verheißungen gegeben für dieses, sondern auch für jenes Leben. Wenn er zu diesem Volke sagte: „Ich bin der Herr, euer Gott!“, dann meinte er nicht: ihr Gott, als ein Gott der Juden, – sondern dass er sei ihr Gott, Christus, Heiland, Bürge, Erretter von Sünden, Teufel und Tod.

Da Gott sein Volk durch das Rote Meer führte, führte er sie durch die Macht des Teufels und des Todes hindurch, und da sie nach Kanaan zogen, zogen sie in des Land, welches hier nicht liegt. Es war der Weg nach diesem sichtbaren Land, aber da hindurch in die ewige Herrlichkeit. Die ewige Herrlich die Ruhe, nennt Gott: seine Ruhe.

Indem Gott zweimal aufstand von seinem Stuhl, hat er auch zweimal Ruhe genommen. Erstlich, nachdem Gott Himmel und Erde gemacht hatte, nicht um seinetwillen, sondern um der Menschen Willen, und nun alles für den Menschen fertig war, also dass er für ihn gesorgt hatte wie die Mutter für ihr eben geborenes Kindlein, da hörte Gott auf von dem Schaffen und heiligte diesen siebenten Tag. – Abermals stand Gott auf von seinem Stuhl, ließ sich ans Kreuz schlagen und ruhte auf Golgatha, um so darzustellen die Schöpfung seiner Gnade; und alles, was wir lesen im Alten Testament, ist Schatten von dem Unsichtbaren und Ewigen.

Das Volk würde gehabt haben, was ein Volk jetzt noch haben kann: Überfluss an Segnungen, große Häuser mit Hülle und Fülle, Ruhe hienieden und sodann den Himmel obendrein. Aber das arme Volk, welches Gott aus Ägypten geführt, hat es nicht beachtet, hörte nicht nach des Stimme: „Halte dich an mich! Lass Deine Lust und du wirst gesättigt werden aus der Fülle alles Heils!“ – sondern erwählte den Genuss des Augenblicks und dafür verlor es die ewige Freude. Das war es, was Gott schwur V. 11.

Gott rechtfertigt diesen Schwur, welcher er 40 Jahre vorher getan, indem das Volk nicht aufgehört hat, sich aufzulehnen wider die Gnade. Was das Haupt ist, wird zum Schwanz. Was da groß ist, wird zunichte; was da herrlich ist, wird zerfallen in der Wüste, weil es nicht bleibt bei der Gnade.

Gott erbarmt sich nicht etwa lediglich einer Gemeinde von hundert Personen, sondern auch eines ganzen Landes. So erbarmte, er sich Hollands da er sein Wort gab, und so lange es dabei blieb war es mächtig, bis dass es voll von Wahrheit der Eitelkeit nachlief und Gottes Wort von sich stieß. Da hat Gott auch schwören müssen in seinem Zorn, und da redete er an einem Sabbat durch einen sterblichen Menschen, und die Worte sind in Erfüllung gegangen.

Gnädig ist Gott, und er hat sich auch über die Maßen über Deutschland und über diese Stadt erbarmt; er hat sie groß gemacht und hat sein Wort groß gemacht. Gott ist aber auch ein Gott des Zornes, der sein Wort zu handhaben weiß, und wenn ihr morgen oder übermorgen hört: „Woher diese Plage? Woher diese Not?“, so antwortet freimütig, woher es kommt. Gott ist ein gerechter Gott und will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt und seinen Bogen gespannt.

Ich habe bisher mehr nach dem Inneren mehr nach dem, was die Meinung des Apostels ist geredet. Wir gehen weiter.

V. 12. Die lieben Hebräer, an welche der Apostel schrieb, hatten vor sich den Tempel, die Hohenpriester, die ganze Herrlichkeit, die Bilder des Alten Testamentes, die Opfer, die Reinigung durch allerlei Waschungen, die große Menge, die bei dem Tempel blieb, und bei den Opfern und Waschungen.

All die Macht und Herrlichkeit und die Lust des Sichtbaren ist: Ich muss haben was mir Not tut, und wie komme ich daran?

Und für uns, meine Geliebten, für so viele als es ihnen darum zu tun ist, um nach dem Willen Gottes zu sein und einherzugehen, ist das die Meinung, dass wir doch nicht arge Gedanken von Gott hegen, dem Unglauben anhängen und den verlassen sollen, der allein lebt und allein helfen kann.

„*Sehet zu, liebe Brüder!*“ Der Apostel nennt die Hebräer liebe Brüder, – und der es liest und hört, hört sich nennen lieber Bruder, liebe Schwester.

Ist Gefahr da? Allerdings! Wer kann das Herz des Menschen durchgründen, wenn es nicht empfängt das Evangelium der allmächtigen Gnade? Das Herz ist hart das ist: Es ist voller böser Arbeit, es stützt sich und will sich stützen auf Werke, welche Gott nicht geboten hat. – Es will vertrauen auf eigene Werke, welche man sich selbst vorschreibt, und meint damit selig zu werden.

Der Teufel wird genannt „der Böse“, wie es denn heißt: „Erlöse uns von dem Bösen“, weil er dem Menschen mühselige Arbeit aufbürdet um sich selbst selig zu machen, weil er alle mühselige Arbeit zu Hause bringt, um sich selbst zu behaupten, auf dass Gott nicht Gott, Christus nicht Christus bleibe.

So ist also das Herz böse und arg, wenn wir festhalten unsere Wege, Werke und Lust. Das Herz ist nicht böse, wenn wir gehorchen der Stimme des Evangeliums, wenn wir alles alles fahren lassen, und nicht ruhen auf Sünde oder Heiligkeit, wenn wir Christus ergreifen und uns niederlassen auf den einzigen Felsen, welcher ist Christus. Da ist das Herz gut, nach Gott ehrlich. Das Böse Herz ist aber auch ungläubig. Griechisch: „arg des Unglaubens“, also dass eigentlich Unglauben gewirkt wird durch ein solches Herz.

Wenn Paulus schreibt: „*Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe*“, – und wenn er schreibt: „*Sehet zu, dass nicht jemand unter euch ein solches Herz habe*“, so ruft auch der Heilige Geist der Gemeinde zu: Sehet zu, dass ihr nicht solch ein Herz habet! – Da ist es nicht der Unglaube, der dem Menschen von Natur eigen ist; es ist nicht gemeint der freche Unglaube, da man nicht glauben will und kann, dass Gott vollkommen Genugtuung haben muss für die Übertretung seines Gesetzes, dass Gott Bezahlung haben muss durch das Blut Jesu Christi, sondern es ist der Unglaube gemeint, dass wo man Sünde hat, man sie nicht alle dem Herrn gibt, dass wo man Not hat, man mehr mit all dieser Not zu dem Herrn kommt, – dass man für sich, um sich zu behaupten, in Verdacht nimmt die Allgenugsamkeit Christi, dass wenn Gott einen ruft, man um den Genuss der Dinge dieses Lebens Christum wiewohl nicht ganz doch halb drangibt, und mit dem Herzen bleibt zwischen Sünde und Gnade.

Der Teufel wirft es in die Seelen der Menschen: „Du hast Sünde, du bist verkehrt! So wie du bist, darfst du nicht das Kreuz Jesu Christi umfassen.“ – Der Teufel sagt: „Weil du Sünder bist, in frischer Tat gesündigt hast, darfst du nicht ergreifen den einen Anker, welcher dich hält.“ Da droht der Teufel mit dem Zorne Gottes, und das Herz wird erfüllt mit dem Unglauben, mit der Bosheit, dass es doch erst dieses oder jenes gut machen will; und der Teufel wirft ins Herz: „Gottes Zorn wird

dich verzehren in verbrennen, wenn du dich an Gnade hältst wie du bist!“ Ich rede hier von dem, was der Teufel tut, in den Herzen derer, welche der Apostel hier „liebe Brüder“ nennt.

Bei den anderen – ach wie wenig Leidwesen und Traurigkeit ist da über die Sünde – ach welcher Leichtsinns und welche Verachtung der Gebote Gottes, dass man denkt, Gott werde einen doch aufnehmen, wenn man auch seine Gebote verachtet. Was da selig wird, sucht nicht für sich selbst selig zu werden, sondern sucht Gottes Willen getan zu haben, und hat abgebrochen mit den inneren und äußeren Sünden, es muss befreit sein und es ist geschaffen, um den Willen Gottes zu tun. – Da ist Kampf und Streit, um zu sein nach dem Willen Gottes, aber auch zugleich – wie der Teufel einwirft – um ferne zu sein von dem Kreuze Christi. –

Diesen Unglauben meint der Apostel, und der ist allgemeiner als man vermutet. Ach welche Stützen hat der Mensch, wenn er auf die Probe kommt, wie wenig Freudigkeit ist da, dass man in Wahrheit den Stab bricht über all sein Werk, obschon man weiß, wie man vor Gott lebt! Wie wenig Freudigkeit, um in die Hände zu klatschen, zu springen und zu singen, Herr mein Gott! – Wo man auf die Probe kommt, da sieht man auf die Sünden und der Unglauben nimmt zu. Dies sehen ist nichts als das erbärmliche Schlafen. Man glaubt weil es Mode ist, während man schläft.

Aufgewacht und zugesehen dass niemand unter euch ein arges Herz habe!

Habt ihr Sünden, sind sie euch Leid und wollt ihr errettet sein, so mögen sie wüten, und solltet ihr vor und nach zurückfa[llen]. – Geht es euch drum, dass ihr err[ettet] seid, sehet zu! Das Herz ist arg, es hält fest an Kennzeichen der Gnade, an dem was man selbst tun kann, an eigenen Glauben, Gebet, an Zerbrochen und Zermalmtheit, an allem, womit man das Herz meint rechtfertigen zu können. Es hört auf das Regiment der Bosheit. Diese Legion aber wird ausgetrieben, wo man in Einfachheit um und um verloren sich selbst verklagt und Gott rechtfertigt, ihm seine Sünde gibt und Gnade annimmt. Aufgehört hat der Unglaube, wo man ehrlich ist, vor Gott und Menschen, während doch alle Heiligkeit und alles Werk zerbrochen liegt, wo man erkennt, dass man Mensch ist um und um, und lebt auf dem Lamm, welches Gott gegeben hat, auf dass man sich darauf stütze in seiner Verlorenheit.

Da ist das Herz nicht mehr arg, nicht mehr böse.

Es gibt allerlei Götter, die einen Mund haben, und können nicht reden, Ohren haben und können nicht hören, die Füße und Hände haben und können nicht zu einem gehen, um zu helfen; es gibt auch einen Jesum, der nachgemacht ist dem Wahrhaftigen; eine Heiligkeit, welche nichts ist als geistliche Hurerei. Das sind Götter; dass wir sie doch verachteten und verwerfen. Gott der Herr hat gesagt: „Ihr sollt dem Teufel nicht opfern noch ihm nachhuren!“ Das ist es aber, dass wir uns einen Jesus machen, welcher doch nicht der rechte ist, ein Evangelium ohne Dankbarkeit. Es ist dem Menschen eigen, diesen Götzen nachzulaufen. Er ist glücklich, wenn er sich durch vieles Geld solche Götzen erkauft. Das ist aber verdammt; denn es gibt nur *einen lebendigen Gott*, und der heißt: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, das ist namentlich ausgedrückt in dem Namen Jesu. Er ist der Gott, der begraben wurde, aber auferstanden ist und sich gesetzt hat zur rechten Gottes. Er reinigt die Unreinen von ihrer Unreinheit und bekleidet den Menschen, dass er um und um bekleidet sei mit seiner Heiligkeit; er sorgt für Brot und Wasser; hat man ihn, so hat man des Tempel, Priester, Wasser und Brot, ein gutes Weib in einen guten Mann und gutes Geld. So weiß er zu sorgen, denn er heißt, der lebendige Gott und der kann allein erretten und helfen in aller Not. Er kann schaffen, dass ein Mensch im Sterben ausruft: „Komm Herr Jesu!“ Der lebendige Gott kann geben, dass wo man auch umkommt, man sich dennoch halte an seine Gnade, mitten in der Flamme, und er errettet mitten aus der Hölle den der ihn anruft. Das ist der Herr, der uns erkauft hat, der Wort und Treue hält. Und trotz dem, dass er der lebendige Gott ist, ist eine Versuchung da; manchmal wird sie hef-

tig, um von diesem lebendigen Gott abzuziehen, und da werden dann die Götter, der falsche Jesus gehalten für den lebendigen Gott, und trotz dem dass man erfahren hat, dass dieser lebendige Gott allein hilft, steckt es in dem Herzen des Menschen, um von Gott abzutreten, und es bei den Göttern zu suchen; denn der Mensch kann das nicht für wahr halten, was uns die ersten Worte der Heiligen Schrift sagen: „Im Anfang schuf Gott usw.“ Hat Gott im Anfang geschaffen Himmel und Erde, dann kann er, wo nichts ist als Verlorenheit, wenn wir halten an seinem Wort, annoch schaffen Himmel und Erde samt allem, was darinnen ist.

Amen.